

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 25 (1974)

Heft: 3

Artikel: Zur Cranach-Ausstellung im Kunstmuseum Basel, 15. Juni bis 8. September

Autor: Koeplin, Dieter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR CRANACH-AUSSTELLUNG
IM KUNSTMUSEUM BASEL, 15. JUNI BIS 8. SEPTEMBER

von Dieter Koepplin

Innerhalb des anregenden Rahmens seiner Sammlung von Kunst des 15. bis 20. Jahrhunderts zeigt das Basler Kunstmuseum etwa 130 Gemälde von Lukas Cranach d. Ä. und d. J., dazu die drei einzigen signierten Werke des 1537 gestorbenen Cranach-Sohnes Hans, ferner etwa 60 Zeichnungen und fast alle druckgraphischen Werke der drei Meister. Die ganze Ausstellung umfasst 660 Nummern, sie zieht also zahlreiche Vergleichsstücke der Graphik, Kleinplastik und Malerei von Zeitgenossen zum stilistischen und ikonographischen Vergleich heran. Cranachs Spätstil gilt als malerische Spezialität, leicht auszumachen beim Rundgang in Museen und feine Kost für Kunstsammler. Darob vergisst man gern – und der kursächsische Hofmaler hat diesem Vergessen gewiss nicht bloss «naiv» mit seinen simplen, eingängigen Formeln das Terrain gegeben –, dass Cranach mit seiner Kunst einem ungeheuren Ansturm von geistesgeschichtlichen und politischen Forderungen gegenübergestanden hat. In merkwürdig unauffälliger Weise sind alle Werke Cranachs angefüllt mit Aussagen, die ihre konkreten geistesgeschichtlichen, politischen (besonders bei Bildnissen) oder kirchenpolitischen Hintergründe haben. Sobald man das Verhältnis zwischen der konsequent schlichten Kunst Cranachs und den fordernden Potenzen seiner Zeit veranschaulichen will, wächst der Stoff – dies der Hauptgrund für den Umfang der Basler Ausstellung.

Aus dem Ausstellungsmaterial greifen wir mit zwei Abbildungen einen exemplarischen Sachverhalt heraus. Mit dieser Konfrontation kann besonders deutlich ein «Erfolgsrezept» Cranachs demonstriert werden. Die halbwegs paradiesisch lebenden, halbwegs tierisch-elementar miteinander streitenden «Wilden Leute» waren ein beliebtes Thema der dekorativen Kunst im Spätmittelalter, blieben aber bis zu Cranach im allgemeinen eingebunden in ein Bildsystem der Ordnung und der Repräsentation, mit dem sie kontrastierten. Die Ahnen kennt man von mittelalterlichen Kirchenportalen, wo das Dämonische an der heiligen Ordnung des Kirchengebäudes gleichsam festgebunden wurde. Cranach nahm sich die Unverfrorenheit heraus, den im Scheibenriss von Niklaus Manuel im Oberlicht fixierten Gegenstand, dessen Kontrast das Wappen als Ordnungszeichen bildet, zu verabsolutieren und daraus autonome Gemälde zu schaffen. Solche Bilder von halbwildem Menschen (vielleicht nach Hesiod das «Silberne Zeitalter» meinent) fanden ihre ikonologische Komplettierung in der Zivilisiertheit der Schlossgebäude und der städtischen Häuser, an deren Wänden sie hingen. Mit ähnlicher Verabsolutierung hat Cranach verschiedenen anderen profanen Themen zum Durchbruch verholfen. Sein Gespür für die zentralen Motive, die in der Luft lagen, war ausserordentlich. Cranachs Unbeschwertheit wird wohl belächelt, aber seine Formulierungen der Venus (ein Albrecht Dürer hat niemals eine Venus gemalt, nur auf die Kupferplatte gestochen), des Urteils des Paris, des Herkules oder Simson im Kampf mit dem Löwen, der Ruhenden Quellnymphe usw. treffen mit Leichtigkeit

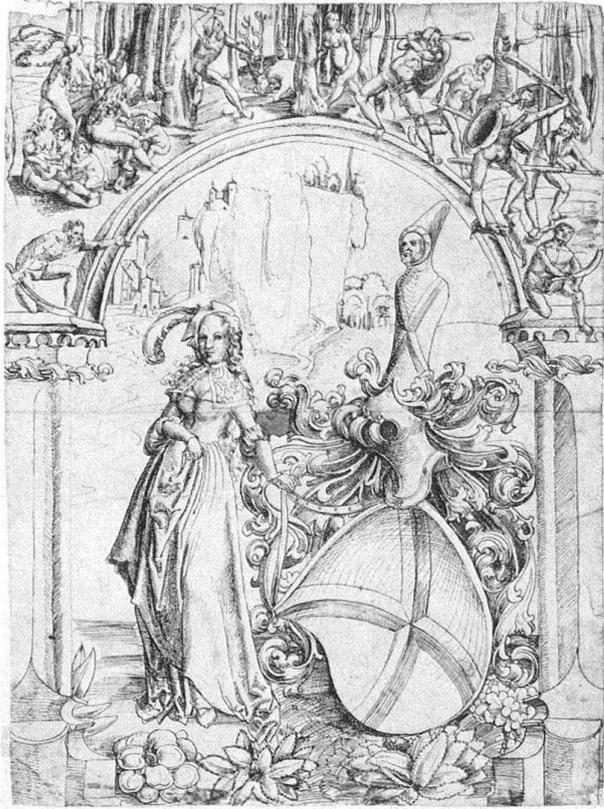


Abb. 1. Niklaus Manuel Deutsch zugeschr. ...

immer ein Zentrum und haben nicht von ungefähr bis zu den Künstlern unserer Tage weitergewirkt.

Die Basler Ausstellung ist ausser Montag täglich von 10–17 Uhr geöffnet, am Mittwoch auch von 20–22 Uhr.

Résumé

La grande exposition Cranach, au Musée des beaux-arts de Bâle, durera jusqu'au 8 septembre 1974.

L'auteur de l'article, directeur du Cabinet des estampes, étudie depuis bien des années, l'œuvre de Lukas Cranach l'ancien. C'est lui qui a monté l'exposition. Celle-ci cherche à montrer surtout que Cranach ne fut pas seulement l'artiste choyé des cours, peignant des sujets d'occasion. Placé au sein même des luttes politiques et religieuses de son temps, il se révéla un novateur en traitant pour eux-mêmes certains sujets qu'on tenait jusqu'alors pour accessoires.

Les œuvres rassemblées pour l'exposition permettent des comparaisons révélatrices: ainsi celles qui traitent du thème des «Sauvages», allusion probable au mythe de l'Age d'argent. Ces motifs, chez Nicolas Manuel, apparaissent dans un projet de vitrail comme détail secondaire. Cranach en fait le sujet même d'une de ses compositions.

L'exposition est ouverte chaque jour (sauf le lundi), de 10 à 17 heures, le mercredi en outre de 20 à 22 heures.

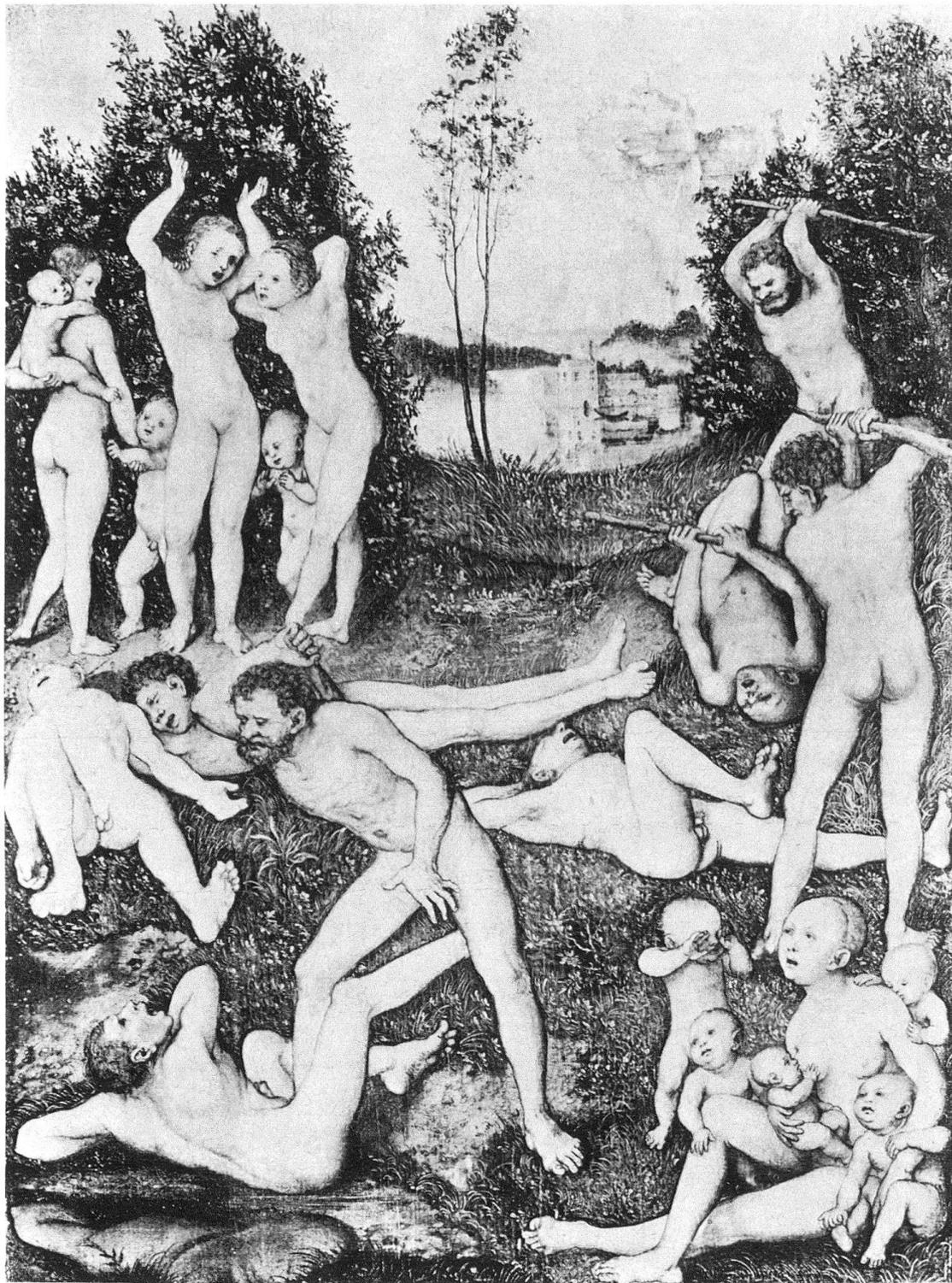


Abb. 2. Lukas Cranach d. Ä., «Wilde Leute» oder «Das Silberne Zeitalter», 1527. Holztafel, 50 × 37,5 cm.
Weimar, Staatliche Kunstsammlungen, Schlossmuseum